

Achtunddreißigstes Kapitel.

Von wilden Menschen, Teifunen, Monsunen und Passaten, auch etwas vom Golfstrom. — Rüstigs Geschichte.

Am nächsten Morgen machten sich Sebald und Rüstig früh auf, den Vorrat im Fischteich zu ergänzen, und da das Wetter sehr angenehm und nicht zu heiß war, so zeigten sie sich gern damit einverstanden, daß Wilhelm ihnen Gesellschaft leistete.

Auf dem Wege zum Strande warfen sie einen Blick in den Garten und gewahrten hier mit Freude, daß die Saat überall schon zollhoch aufgegangen war.

Der Vater und Rüstig warfen ihre Leinen aus, Wilhelm setzte sich in ihrer Nähe auf einen Stein und schaute sinnend hinaus über das weite, blaue Meer.

„Viele der Inseln, die sich in dieser Gegend befinden, sind bewohnt, nicht wahr, lieber Vater?“ begann er endlich.

„Das ist wohl anzunehmen, obgleich unsere nächsten Nachbarinseln wahrscheinlich ebenso öde sind wie diese hier. Wenigstens habe ich nie gehört oder gelesen, daß Reisende auf der Inselgruppe, zu der unser Eiland gehören muß, Eingeborene bemerkt hätten.“

„Zu welcher Art von Wilden gehören die Inselbewohner in diesen Meeressteilen?“

„Das dürfte verschieden sein. Die Neuseeländer sind in der Civilisation am weitesten vorgeschritten, jedoch stehen sie in dem Rufe, Kannibalen zu sein. Die Eingeborenen von Vandiemensland und Australien stehen in jeder Hinsicht sehr niedrig, sie sollen thatsächlich nur wenig vor den Tieren voraus sein und bilden wahrscheinlich die niedrigste Klasse aller menschlichen Wesen.“

„Ich bitte um Vergebung,“ fiel Rüstig ein, „ich kenne die Australneger, ich glaube aber, daß ich Ihnen ein Volk nennen kann, das den Tieren noch näher steht, als diese. Als ich das Gefindel zum erstenmal sah, da glaubte ich wirklich nicht, Menschen vor mir zu haben.“

„Sie machen uns neugierig, Rüstig,“ sagte Vater Sebald, „wo haben Sie diese absonderlichen Kreaturen gefunden?“